

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Erhebungslohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bezirk 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidersbüchlein, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr 181

Montag, den 5. August

1912

Agf. Oberamt Nagold.

Diejenigen Ortsbehörden,

welche mit Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 16. Juli 1912, Gef. Nr. 165

betr. die Angestelltenversicherung

nach im Rückstande sind, werden an die sofortige Berichtserstattung erinnert.

Nagold, den 3. August 1912.

Amtmann Mayer.

Seine Königliche Majestät haben am 1. August ds. Js. allergnädigst geruht, den Oberpostassistenten Röhler in Nagold zum Postsekretär zu befördern.

Deutschland und England als wirtschaftliche Rivalen.

Karlsruhe, 3. Aug. Das große Problem unserer Tage, warum England und Deutschland, die beiden germanischen Nationen, die durch politische Interessen niemals zu einem bemessenen Zusammenstoß getrieben worden sind, einander gegenwärtig in einer nichtausweichlichen, wenn nicht feindseligen Haltung gegenüberstehen, wird in den neuen Nummern der von Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue“ von englischen Unterhausmitgliedern nach verschiedenen Seiten in beachtenswerter Weise erörtert. Bei der Prüfung der wirtschaftlichen Rivalität führt W. H. Dickinson u. a. aus:

Wenn man einen Deutschen fragt, warum er glaubt, daß England mit seiner Nation Krieg anzufangen wünscht, so wird er auf die bekannte Tatsache hinweisen, daß in den letzten Jahren die deutschen Geschäftsteile in der ganzen Welt ernstliche Rivalen der Engländer geworden sind, und wird sagen, er begreife es, daß die letzteren über diesen Wettbewerb so arg verstimmt sind, daß sie es mit Freuden sehen würden, wenn die deutsche Flotte so bald wie möglich vernichtet würde und die deutschen Kaufleute von der Meeresschleife verschwänden.

Wenn dieser Gedanke tatsächlich in irgendwelchem großen Umfang in England vorherrscht, so würde er unzweifelhaft eine Gefahr für den Frieden darstellen und die Bescheinigung der deutschen Flottenrüstungen rechtfertigen. Die Frage ist: besteht er wirklich in der englischen Handelswelt oder bei andern, die Einfluß auf Industrie- oder Handelskreise besitzen? Ich glaube, daß die Antwort nicht in lauten Worten und daß obwohl es unzweifelhaft gedankenlose Leute gibt, die bisweilen diese Ansicht aussprechen, die große Masse der vernünftigen Geschäftsteile in England sie mit Entschiedenheit zurückweisen würde.

Vor allem ist kein Grund vorhanden, der eine solche Sorge der britischen Handelswelt rechtfertigen würde. Der deutsche Handel nimmt selbstverständlich zu, da die Bevölkerung Deutschlands zunimmt und ihre Produktionskraft wächst; aber Englands Handel macht ebenfalls Fortschritte

und zwar in ganz demselben Verhältnis wie der seines Rivalen.

Zwischen den Jahren 1898 und 1909 hat die Bevölkerung von Deutschland rascher zugenommen als die des Vereinigten Königreichs. Die erstere ist von 54 auf 63 Millionen, die letztere von 40 auf 45 Millionen gestiegen. So hat Deutschlands industrielle Leistungsfähigkeit in 11 Jahren um 9 Millionen neue Handpaare zugenommen, während England nur 5 Millionen bekommen hat.

Trotzdem ist in derselben Periode, während der Wert des deutschen Exporthandels von 184 Millionen Pfund Sterling auf 324 Millionen stieg, der des Vereinigten Königreichs von 294 Millionen auf 469 Millionen gestiegen, also um 175 Millionen, denen eine Steigerung von des deutschen um 150 Millionen gegenübersteht.

Daraus geht also hervor, daß, während Deutschlands Handel in die Höhe geht, der englische nicht nur nicht zurückgeht, sondern stärker zunimmt als der seines Rivalen. Es ist Tatsache, daß im internationalen Handel der Erfolg des einen Konkurrenten nicht den Mißerfolg des andern bedeutet. Im Gegenteil, Handel erzeugt Handel, und wenn durch den Unternehmungsgeist und die Geschicklichkeit einer Nation Eisenbahnen, Dampfschiffe, Banken und andere Erfordernisse des Handels in einem fremden Lande geschaffen werden, so ernten die Kaufleute aller andern Nationen den Nutzen davon und finden ihren Weg zu neuen Märkten in der ganzen Welt.

Das ist besonders in dem Handel mit Argentinien zu bemerken, in welchem Lande dem englischen Handel einer oft ausgesprochenen Ansicht zufolge durch das Einbringen deutscher Fabrikanten ein starker Stoß verleiht worden sein soll. Die offiziellen Statistiken des Board of Trade beweisen aber, daß England in Wirklichkeit seine Stellung mehr als behauptet. Während der elf Jahre, die mit 1909 schließen, stieg Deutschlands Ausfuhr nach Argentinien von 2 Millionen Pfund Sterling auf 9 Millionen, also um 7 Millionen. Englands Ausfuhr nach diesem Lande in der gleichen Zeit stieg von 7 auf 19 Millionen, nahm also um 12 Millionen zu.

Angesichts dieser Zahlen wäre es töricht von den englischen Kaufleuten, zu denken, daß sie sich gegen Deutschlands Konkurrenz mit irgend welchen andern Waffen schützen müßten als mit ihrer eigenen Findigkeit und Betriebsamkeit; am allerwenigsten darf ein so zweischneidiges Schwert in Betracht kommen, wie es ein Krieg zwischen den beiden Ländern sein würde.

Ohne Zweifel sind die Engländer in gewissem Grade selbst schuld an der Verbreitung dieser falschen Vorstellungen in Deutschland und anderswo; denn während der letzten Jahre haben manche Politiker, die einen Schutz Zoll in ihrem Lande einführen möchten, ihren Landsleuten vorgeworfen, daß infolge der freihändlerischen Politik, die gegenwärtig in England die Oberhand hat, Deutschland mit seinen Schutzzöllen die kommerzielle Stellung Englands geschädigt habe. Obwohl die oben erwähnten Zahlen diese Behauptung

widerlegen, wird sie dennoch weiter im ganzen Lande wiederholt, und natürlich sind ihre Echos auch in andere Länder gelangt und haben einen gewissen Grund zu dem im Ausland herrschenden Glauben geliefert, daß die Engländer Angst vor der deutschen Handels suprematie bekommen haben.

Je mehr man die Folgen eines Krieges zwischen England und Deutschland überdenkt, von dem die Leute so leicht zu reden, um so klarer wird es, daß man keine einschneidenden Fehler machen könnte, als sich in einen solchen Kampf einzulassen mit dem Gedanken, daß der Handel eines der beiden Länder Vorteil davon haben könnte. Wenn wir die öffentliche Meinung von diesem Wahn befreien können werden wir wenigstens einen Schritt vorwärts getan haben zu einem besseren Einvernehmen zwischen den beiden Völkern, deren industrielle, soziale und moralische Interessen alle auf der Seite des Friedens liegen."

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 5. August 1912.

Kirchenkonzert. Es war für die Freunde geistlicher Musik wiederum eine hehre, wohlvolle Stunde, die ihnen durch das geistige Seminar-Kirchenkonzert unter der Direktion von Musikoberlehrer Schäffer geboten wurde. Der Appell im Sonntagsblatt des „Gesellschafter“ ist denn auch nicht ungehört verhallt und der Besuch des Konzerts war stärker denn sonst, namentlich von auswärts; die hiesigen bürgerlichen Kreise lassen sich leider für Kirchenkonzerte immer noch nicht recht erwärmen. — Das Programm brachte neben zwei Orgelstücken Nummern für gemischten Chor für Männerstimmen, Chöre für gemischte Stimmen, Streichorchester und Orgel sowie Lieder für eine Vokalstimme mit Orgelbegleitung, gesungen von dem bewährten Konzertsänger Stadtpfarrer Werner aus Bernau. Er hat sich mit seinen Darbietungen wiederum in die Herzen der Zuhörer hineingesungen. Auf Einzelnes soll heute nicht eingegangen werden, doch dürfte auf die erstmalige Aufführung der Schäffer'schen Komposition „Das ist ein köstlich Ding“, eines stimmungsvollen Kunstchors und auf das „große Hallelujah“ von Handel, das mit Macht durch die Kirchenhallen brauste, hingewiesen werden. Der Einstudierung und Uebung sämtlicher Lieder und Chöre wurde mit vielem Fleiß und mit großer Hingebung obgelegen, und es möchte hienüt allen Mitwirkenden der Dank der Zuhörerschaft ausgesprochen werden. Dem verdienstvollen Dirigenten, Herrn Oberlehrer Schäffer, wurde am Schluß des Konzerts als ähueres Zeichen der Anerkennung und seiner Verdienste in zehnjähriger hiesiger Wirklichkeit ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht. Möge es ihm auch in Heilbronn an Erfolgen nicht fehlen! Auch Herrn Seminarlehrer Kümlein in dessen fertigen Händen stets die Orgelbegleitung in den Konzerten lag, wünschen wir alles Glück nach Heilbronn.

Was die Stadt Nagold im Lauf der Zeiten erlebt hat.

Von Ernst Kapp, Mittelschullehrer in Ulm.

Fortschegung. (Nachdr. verb.)

IV. Geschichte der Stadt in den letzten hundert Jahren.

Ueber die Ereignisse dieses Zeitraums können wir ausführlicher berichten, da die am Anfang des 19. Jahrhunderts nach und nach auskommenden Zeitungen alle wichtigeren Begebenheiten erzählten. Auch sind manche interessanten Berichte aus dieser Zeit mündlich von Geschlecht zu Geschlecht gewandert und sind von den Großeltern unsern Eltern und von diesen uns als Kindern überliefert worden.

Das Jahr 1817 ist bekannt durch die große Tenierung, welche der nächste Sommer des vorhergehenden Jahres gebracht hatte. Von unsern Voreltern wurden in jener dürftigen Zeit Brennefeln, Alee, Hen und Wurzeln gekocht, Brot von Alee und Baumrinde gebacken und gegessen. Einen Einblick in die traurigen Verhältnisse jener Zeit eröffnen uns einige Briefe, die Apotheker Gottlieb Zeller an seinen damals in Solothurn in der Schweiz weilenden Sohn Heinrich sandte. So schreibt er am 30. Nov. 1816: „Bei uns ist Not und Armut an der Tagesordnung; ich habe von circa 1000 Gulden, die ich aus meinen Büchern gezogen, noch keine 20 Gld. erhalten. Die Leute können und wollen nicht zahlen, und sollte ich das Oberamt gebrauchen wollen, so sind Steuern und andere Herrschafts-abgaben zu präfixen und der Privatmann muß zurücksehen. — Merkwürdig ist auch, daß mir vor sechs Tagen auf der

Oberjettinger Siege ein Wagen mit Habergarben begegnete, der jetzt erst eingehandelt wurde und auf Eis und Schnee herabgerutschte“. Im Januar 1817 berichtet er, daß unter den außerordentlichen Steuerumlagen viele fast erliegen. „Meine Steuer, die ehemals 12—20 fl. betrug, erreichte im vorigen Jahr die Summe von 130 fl., Männer hier wie Hirschwirt müssen fl. 500, Posthalter und Sohn gegen fl. 1000 Abgaben zahlen. Not und Armut ist groß und macht Fortschritte, daß es dem Menschenfreunde angst und bange wird. Der Scheffel Korn kostet bereits fl. 15—20, acht Pfund Brot fl. 1, das Simri Kartoffeln 1 fl. 12 kr. und so ist es mit allen Lebensmitteln. Die Armen laufen und betteln in sehr großer Anzahl; Sontenmäßige gibt es genug, und ich bin nicht mehr so keck zu fordern; denn es ist vergeblich und des Pressens auf herrschaftliche Abgaben ist ohnehin kein Ende. Dies ist so ein kleines Bild des Zustandes Deiner Mitbürger.“ Und vier Wochen später erzählt Zeller seinem Sohn in einem weiteren Brief: „Viele Arme genießen außer Kartoffeln nur Haberdrei, und der Genuß von Brot und sonstigen Rehlspesen ist Leckerbissen; von Fleisch ist keine Rede. Der Einfluß dieser Ernährung ist nicht nur an den Gesichtern kenntlich, sondern äußert sich auch durch Krankheiten, welche mir zwar Beschäftigung, aber kein Geld einbringen. Du wirst auch von den vielen Auswanderungslustigen gehört haben. Zu Tausenden wollen sie fort, teils nach Kaukasien, teils nach Amerika, Ungarn u. s. w.“ Später stieg der Preis für 1 Scheffel Dinkel auf 30—34 Gulden.

Um so größer war die Freude, als der Sommer wieder eine reichliche Ernte bescherte. Ueber die Feier des Ernteanfangs in Nagold, den 9. August 1817, veröffentlichte der

damalige Knabenschulmeister Kittel in einem früher zu Stuttgart erscheinenden Unterhaltungsblatt einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: „Das langersehnte Ende der großen Not d. J. kam mit der Reife des Erntefeldes. Während war es und manche Träne floß, als am 9. August nachmittags die gesamte Schuljugend der Stadt, begleitet von der Geistlichkeit und den Lehrern, unter abwechselnder Musik, Gesang und Glockengeläute von der Schule aus durch die Stadt und das an diese grenzende Kornfeld dem ersten vollen Garbenwagen entgegenzog. Als der Wagen erreicht und bekrönt war, bewegte sich der Zug in der vorigen Ordnung, den Wagen in der Mitte, begleitet und erwartet von vielen Zuschauern aus allen Ständen in die Stadt vor das Haus Gottes. Während der Wagen vor der Haupttür aufgestellt blieb, strömte alles hinein, was die schwere Hand Gottes gefühlt hatte. Nach dem Gesang betrat mit Würde die Kanzel der Lehrer und Verkündiger des göttlichen Worts, Diakonus Nag. Cotta, und aus seinem Munde stieß es wie Honiglein tröstend, erquickend, beschmend und mahnend. Am Schluß bekundete die Versammlung ihre bis zur höchsten Nahrung gesteigerten Gefühle durch das Abfingen des Chorals: Nun danket alle Gott. Rasch wurden die mit Blumen geschmückten Pferde wieder vor den Wagen gespannt und nun wurde er jubelnd dem Posthalter Schwindt'schen Hause zugeführt, dem er angebotet.

Durch ein großmütiges Geschenk dieses Mannes für die Schuljugend entstand nun folgendes Nachfest Am 14. August versammelte sich alles wieder vor dem Schulhaus und zog mit Musik und Gesang durch die Stadt auf das Feld hinaus auf der Straße gegen Südwest (also wohl auf der alten Freudenstädterstr.) dem nächsten Saum des Waldes

Wer möchte wohl heute noch an Vorteilen achtlos vorübergehen, besonders wenn sich die Möglichkeit bietet, in doppelter Hinsicht zu profitieren? Die verständige Hausfrau tut es nicht und die rechnende noch weniger. Beide haben die Erfahrung gemacht, daß sie durch Verwendung von „Kornfranck“ ein gutes Kaffeegetränk auf den Tisch bringen und dennoch sparsam wirtschaften können.

A. Grundbuchamt Nagold.

Die Stadtgemeinde Nagold hat die Eintragung folgender öffentlicher Wege in das Grundbuch beantragt:

- Ostweg Nr. 55, die Langelstraße, 56, dieselbe,
- Bienalweg Nr. 10, nach Heselshausen,
- Feldweg Nr. 41 in Rietbrunn (Welbergühle),
- Hauptstraße Nr. 2, nach Herreberg,
- Bienalweg Nr. 7, nach Unterjettingen,
- 7, zum Gesehungsheim Waldeck,
- Ostweg Nr. 57 Calwerstraße.

Einsprüche hiergegen wären binnen **einer Woche,**

vom 6. August 1912 ab gerechnet, anzumelden.

Den 3. August 1912.

Brodbeck.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Pfondorf belegenen, im Grundbuch von Pfondorf

- Heft 288, Abteilung 1, Nr. 1 und 2,
- „ 283, „ „ 1 bis 4,
- „ 284, „ „ 2 und 9,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Christian Fischer, Schreiners in Pfondorf, eingetragen Grundstücke, nämlich:

unabgeteilt ein Viertel an		Anschlag des Ganzen
Gebäude Nr. 9/2	2 a 12 qm Wohnhaus, Scheuer, Schuppen, Hof in der Schäfergasse,	
Parz. Nr. 119/2	4 a 67 qm Garten daselbst,	
119/2	12 qm Hofraum daselbst,	
Gebäude Nr. 9/2	14 qm Werkstatthanbau daselbst;	
ganz:		
Parz. Nr. 635	17 a 38 qm Wiese am Schwarzenbach	420 M
„ 1094	7 a 93 qm Acker im Bronnkolben	30 M
Die unabgeteilte Hälfte an		
Parz. Nr. 1480	13 a 18 qm Acker im Affholder	240 M
„ 1481	16 a 72 qm „ „	260 M
		3750 M

am Dienstag, den 17. Sept. 1912, nachmitt. 1/2 2 Uhr, auf dem Rathause in Pfondorf versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juli 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Es findet voraussichtlich nur ein Termin statt.

Nagold, den 25. Juli 1912.

Kommissär:
Bezirksnotar Popp.

Älteres, tüchtiges

Ladenfräulein

per 1. Oktober gesucht.

Schriftl. Offerte erbeten unter E. K. 1921 an die Exped. ds. Bl.

Ansichtskarten vom neuen Schulhaus

Stück 5 Pfennig

empfiehlt die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.
**Feinsten Weinessig,
Gewönl. Essig
in jeder Stärke,
Salatöl,
Tafelsenf in Gläsern
von 15-30 M,
empfiehlt
Herm. Knodel.**

Nagold.
Ca. 75 Cbm. Fundament-
antrieb wird zur sofortigen Aus-
führung in

Akkord

vergeben. W. Benz,
Baumeister.



**Abler-
Rad,**

gebremst, billig zu verkaufen.
Berg & Schmid,

Ein Mädchen

für Küche und Haushalt, nicht unter
17 Jahren, wird sofort nach Pforz-
heim gesucht.

Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Nagold.
Suche sofort 15-20 Liter

Milch

täglich auf einen oder in mehreren
Posten. Hch. Wirth,
Milch- u. Fleischhandlung.

Nagold.
Möbelschreiner.

Zwei tüchtige Arbeiter sucht
Fr. Gabel.

10
**Kessler
Sect**
G.C. KESSLER & CO.
Kgl. Würst. Hoflieferanten
ESBLINGEN.

Todes-Anzeige.
Tiefbetrubt zeigen wir Freunden und Be-
kannten an, daß am Sonntag, den 4. August,
morgens 6 1/2 Uhr
Missionar J. Walker
nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen ist.
Beerdigung Dienstag, den 6. August,
3 Uhr.
Altensteig, 5. August 1912.
Namens der trauernden Gattin und Geschwister:
Der Bruder **Theodor Walker, Pfarrer.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern
treubeforgten Gatten, Vater, Schwager und Onkel
Wilhelm Glück,
früh. K. Hofdekorateur und Tapetier,
nach längerem Leiden im Alter von 75 Jahren
wohlvorbereitet gestern nach zu sich in ein besseres
Jenseits abzugeben.
Die Beerdigung findet in Vollmaringen am Dienstag vor-
mittag 1/9 Uhr statt.
Vollmaringen, Eutingen, Ludwigsburg, 4. Aug. 1912.
Die trauernde Gattin: **Berta Glück, geb. Ackermann,**
Der trauernde Sohn: **Kaplan Glück.**

Kursbericht vom 3. August 1912.

Mitgeteilt durch
Bank-Kommandite Horb, Carl Weill & Cie. in Horb a. N.
Kommandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.
Giro-Konto bei der Württ. Notenbank in Stuttgart.
Postfach-Konto Nr. 2267 beim Postfachamt Stuttgart, Telephon Nr. 78.

1. a) Obligationen.		2. Aktien.	
4 1/2 % neue Württ. Staats-Obl.	100.80	4 1/2 % Minerb. Bod.-Kred. 1922	99.-
3 1/2 % 1903 Staats-Obl.	88.80	4 % Gothaer Grund-Kred. 1920	98.80
3 % dito 200er	87.80	4 % Frankf. Hyp.-Kred. 1908	97.80
3 1/2 % Württ. Staatsobligationen	81.65	4 % Württ. Bod.-Kred.-Anst. 1922	99.-
3 1/2 % Preuss. Staatsobligationen	88.20	4 % Preuss. Hypoth.-Bk. 1920	99.-
4 % Deutsche Reichsanleihe	101.-		
4 % Preussische Consols	100.85	Deutsche Bank	255.60
5 % Deutsche Erdöl-Obl.	100.50	Darmstädter Bank	121.75
5 % Argentin. Anleihe	102.-	Disconto-Gesellschaft	157.40
5 % Marokko-Anleihe	102.25	National-B. f. Deutschland	123.-
5 % Chinesen-Anleihe	99.90	Hamb.-Amer. Paketf.	144.-
4 1/2 % Siamen-Anleihe	95.90	Hankau-Dampfschiffahrt	297.50
4 1/2 % Serben-Anleihe	91.20	Böhm.-Bergm.	203.25
4 1/2 % Schweiz. Bundesb.	102.50	Grillkirchen-Bergw.	195.50
4 1/2 % 1910 Ungar. Rente	67.90	Bel. f. elektr. Unterb.	175.35
		Deutsch-Liebert.-Elektr.	171.25
		Renner Werkhoff	289.-
		Wannemann	210.-
		Ver. Köln-Rottm. Pils.	331.-
		Südb.-Eisen	334.50
		Reichsbank-Diskont	4 1/2 %

Ausführungen an den Börsen besorgen wir zu den billigsten Beding-
ungen. — Coupon lösen stets mehrere Wochen vor Verfall oder
jeden Abzug ein.
Wir übernehmen Bar-Depositen und gewähren provisionsfreie Check-Conti.
Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Kursverluste.
Verorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Sofortige Einzahlung unter Selbstverzicht der Mieter.

Nagold. Bestes Kindernahrungsmittel
Zwiebackmehl
Heinrich Gauss.

Alle Hausfrauen
kaufen Triumph-Möbel-Putz
50 „ Wunderschön“ 50 „
Stets sauberste, prachtvolle Möbel.
Zu haben bei: Fr. Schmid, Rfm.

Nagold.
Gefunden
wurde, daß die beste medizinische Seife
Stechenpf.-Seeräucher-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
ist, da dieselbe alle Hautunreinig-
keiten und Hautausschläge,
wie Milch, Finnen, Flechten, rote Flecke
u. dergl. beseitigt. à St. 50 Pf. bei: **Louis
Bökle.**

